

Num. 1.

Den 7. Januar, 1796.

Wochen-



Blatt

der Churfürstlich

Sächsisch =

Voigtländischen

Crens = Stadt Plauen

Achter Jahrgang.

Erstes Vierteljahr.

Es ist zwar von jeher der Gebrauch, daß man bey dem Wechsel des Jahres einander gegenseitige Glückwünsche abgetauscht, und solche beschieds in Remen zu bringen sich öfter annehmlich bemühet hat, sogar ist dieses so weit gekommen, daß auch öffentliche Blätter und Zeitungen zu Anfange eines Jahres immer mit einem gereimten Glück- oder, (wie es gemeinlich genemmet wird) Neujahres-Wunsch erschienen sind. Alleine in den jezigen Zeiten pflegt man immer von dem allgemeinen u. allgewöhnlichen Tone abzugehen, und bey Zeit- oder Jahres-Wechsel einander entweder gar nichts zu wünschen, oder doch nur unge-reimte Wünsche vorzusagen.

Da es nun bey solchen Umständen schwer ist einem Mittelweg zu wählen und man dem allgewöhnlichen Tone nicht durchgängig und gänzlich verwerfen kann und mag; so wünschen wir den Lesern unsers Blattes Geduld, wenn sie etwa bisweilen darinnen nicht sogleich etwas Interessantes für sich finden sollten, uns aber viele lesende Interessenten, und dieses zum Neuen-Jahre.

Eine aus Wesel gekommene Nachricht, daß zwischen den kaiserlichen und französischen am Rhein streitenden Armeen ein Waffenstillstand zu Stande gekommen, und daß solche Nachricht auch schon der Bürger-schaft der freien Reichsstadt Köln von denen Kanzeln bekannt gemacht worden sey, soll sich leider! nicht bestätigen, vielmehr soll diese Nachricht nur als eine Kriegeslist von dem französischen Kommandanten zu Koblenz gebraucht worden seyn, um bey der Gefahr eines Ueberganges der Wirtembergischen Korps bey dieser Stadt, Zeit zu gewinnen.

Uebrigens schweigen jetzt neuere Nachrichten von den Kriegs- und Friedens-Vorfällen, und man kann daher auch nichts mit Zuverlässigkeit melden, ausser daß zum Ersah des in Italien erlittenen Verlusts, 12000 Mann kaiserliche Truppen, welche im vorigen Jahre aus den verschiedenen Bestungen der Niederlande ausmarschieren und sich verbindlich machen mußten, in Jahresfrist nicht wider Frankreich zu dienen, da nunmehr die bestimmte Zeit ver-flossen



)(

flossen ist, Befehl erhalten haben, dahin aufzubrechen, auch gehen 3 Generale von der Rheinarmee dahin, und zwar namentlich Beaulieu, Illien und Sebattendorf.

Bei der Wurmserschen Armee am Oberrhein ist seit den letzten Gefechten, und also seit den 14. Decbr nichts von Bedeutung vorgefallen. Diese Armee behauptete, bei wiederholten Angriffen von Seiten der Neufranken ungeachtet, als welche die Vereinigung der Pichegruischen mit der Jourdanischen Armee zur Absicht hatten, ihre bisherige Stellung und suchte sich mit dem, zur Clerfautischen Armee gehörigen Korps des General Nauendorfs, welches seinen Marsch gegen Trier genommen hatte, in Verbindung zu erhalten.

Sterbefall.

Am 5. Januar dieses 1796ten Jahres verstarb zu Unterlosa bey Plauen, Hr. Carl Ferdinand von Pelzig, Sr. Churs. Durchl. zu Sachsen u. gewesener hochwohlbestallter Major der Infanterie und Creyß-Commissair des Voigtländischen Creyßes.

Der Redliche.

Einer der größten, und in seiner Art der größte und einzige Dichter zu Wien, war in seiner Jugend — wie die meisten Dichter ihr ganzes Leben hindurch — nicht in den besten Umständen. Ein Mann, mit dem er in vertrauter Freundschaft gelebt hatte, hinterließ ihm nach seinem Tode sein ganzes Vermögen, das sich auf hunderttausend Thaler beliefe. — Welche Versuchung für den Freund der Dichtkunst und Unabhängigkeit, sein Schicksal auf lebens-

zeit aufs glänzendste zu bestimmen! Und gebührte ihm diese Erbschaft nicht von rechts wegen, da sie der Erblasser ihm in bestgeformtem Testament, ohn alles sein Zuthun, vermacht? Ohnstreitig! Allein nicht zu allem, was bloß gesetzlich recht ist, halten Edelgesinnte sich auch berechtigt. Unser Dichter erfuhr, daß der Verstorbene Anverwandte in Bologna habe. — Segnen sollen diese ihres Verwandten Angedenken, nicht ihm und mir fluchen! — dachte er, machte sich auf nach Bologna, und, als er einige ausgeforscht, von denen er überzeugt war, daß sie das nächste Recht zu dieser Erbschaft hatten, sagte er ihnen: Sein Freund habe ihm zwar sein ganzes Vermögen vermacht; aber, wie er glaube, aus keinem andern Grunde, als es so lange in Verwahrung zu nehmen, bis er die Würdigsten seiner Verwandten in Erfahrung gebracht, und es unter sie nach Billigkeit zu vertheilen; um sich dieses Auftrags zu entledigen, sey die Absicht seiner Reise. — Sogleich zahlte er ihnen das ganze Vermächtniß aus, ohne das Geringste davon für sich zu behalten. —

Ueber das Kühlen des Kohls.

Die Knollen, welche sich zunächst über der Wurzel der Kohlstaupe ansetzen, sind eine Folge einer oder mehrerer im Mark der Pflanze wohnenden Maden. Das Mittel, diesem Uebel vorzubeugen ist:

- 1) Die Kohlfelder jährlich zu verändern, und
- 2) Die Pflanzen nie eher, als nach einem Zeitraume von 4 bis 5 Jahren wieder auf demselben Gartenstuck zu erziehen.

Letzteres

Letzteres ist die Hauptsache, woben öfter als bey den erstern gefehlet wird. Man säet die Kohlpflanzen gerne an sonnenreiche Orte, und deshalb oft mehrere Jahre nach einander auf eine Stelle. Dadurch nun vermehrt sich das Insekt, welches die Pflanzen fricht und sein Ey in den Stengel legt, an diesen Orten so, daß zuletzt kaum eine gute Pflanze aufkömmt. Hat man nun nur wenig Gartenraum, und kann folglich nicht oft genug wechseln, so muß man 3 Fuß tief ragolen lassen.

Mittel wider die Baum-Raupen,
welches wenigstens im Kleinen anwendbar und nicht allgemein bekant ist.

In der Schweiz, in der Lausitz und auch andermwärts bedient man sich der Ameisen um der Raupen auf den Bäumen los zu werden und dabey verfährt man also: Der Baum wird in einiger Entfernung von der Erde mit Theer rund herum bestrichen, dann ein Sack mit Ameisen angefüllt, an einen Zweig des Baums gehängt, solchen geöffnet, damit die Ameisen auf den Baum kriechen. Ihre erste Bemühung ist von dem Baum wieder herunter zu laufen, aber daran verhindert sie der Theer. Sie kehren also wieder um und der Mangel anderer Nahrung nöthiget sie dann die Raupen anzufallen und rein aufzufressen. Ist dieß geschehen, und man macht den Theer weg, so verlassen sie den Baum von selbst wieder, und sollten sie sich an einem andern Orte im Garten versammeln, wo man ihre Gegenwart nicht gerne siehet, so kann man sie mit einem Topf siedenden Wasser in ihren Hau-

fen geschüttet, balde vertreiben und tödten. In Großen hat dieses Mittel freylich sein Beschwerliches. Aber der Hauswirth hat manchmal einige Bäume, die ihm vorzüglich werth sind, oder überhaupt nur einen kleinen Garten, in diesem Falle ist die dabey anzuwendende Mühe leicht zu übernehmen.

Das geänderte Kleid.

Ein junger Herr von einem lustigen Karakter ließ sich von einem Schneider das Maß zu einem Kleide nehmen, verzog aber beim Messen die linke Schulter, so, daß sie etwas höher stund. Der Schneider bemerkte es, und gieng stillschweigend weg. Wie das Kleid fertig war, und ihm anversucht ward, verzog er die rechte Schulter, und ließ die linke in ihrer natürlichen Lage. Der Schneider machte eine tiefe Verbeugung, u. sagte: mein Herr! ich habe einen Irrthum begangen, ich will es ändern. Er brachte es wieder, es wollte aber wieder nicht passen; denn der Herr machte einen Buckel. Der Schneider schüttelte den Kopf, gieng weg u. änderte es nochmal. Bei der dritten Probe, da der Herr seinen Leib in die Figur einer lateinischen Fünfe gekrümmt hatte, konnte es vollends gar nicht passen. Der Schneider sagte hierauf: mein Herr! Sie haben mir recht viel Mühe gemacht, um sich ein Kleid zu verderben. Ich werde sie bitten müssen, ihren Leib nach dem Kleide zu machen; denn Kleider nach ihrem Leib zu machen, das kann kein Schneider in der Welt.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte

Das Ey.

Sachen,

Sachen, so verlohren gegangen.

Mittwochs, den 30. Decbr. des abgewichenen 1795ten Jahres Abends, hat der Sturmwind eine blaßblaue seidene Bandschleife einer Dame von der Haube ab- und mitfortgerissen und zwar auf dem Wege, der von der Neustadt über den Schulberg nach der Herrengasse zuführet. Da diese Bandschleife von einem gewissen innerlichen Werthe, und daher der Dame an deren Wiedererlangung um so mehr gele-

gen ist; so wird der ehrliche Finder hierdurch höflichst ersucht, solche, gegen ein angemessenes Douceur, in dem Int. Comst. des baldigsten abzugeben.

Am vergangenen Weihnachts heiligen Abend ist aus Versehen ein Bubenbock auf dem Markte stehen geblieben. Da er alleine niemand Nützen bringen kann; so wird gebeten, wer ihn besitzt oder einige Auskunft davon geben kann; solches baldigst im hiesigen Intell. Comst. anzuzeigen.

In der Stadt sind gebohren worden:

1 Söhnchen und 2 Töchterchen; unter letztern 1 uneheliches.

Gestorben sind:

- 1) Fr. Christiana Wilhelmina, Frn. Johann Gottlieb Manns, Baumwollenwäckerhändlers, und E. E. Handwerks der Zeuglein- und Wollenweber Vormeisters Ehefrau, geb. Schändlerin, 53 Jahr 4 Monat 3 Tag alt. Ein Mitglied der grossen Leichengesellschaft.
- 2) Fr. Johanna Dorothea, Mstr. Joh. George Eberts, Schneiders Ehefrau, geb. Köbblin, 31 Jahr 10 Monat 8 Tage alt.
- 3) Mstr. Carl Gottlob Sprangers, Nädlers Söhnchen.
- 4) Johann Christianen Marten Sauerbrenn, uneheliches Töchterchen.

Das Sonnabend- und Sonntags-Backen haben:

Mstr. Lust vor dem Straßberger Thor, und Mstr. Päß in der Neustadt.

Das Wochenbacken:

Mstr. Treubmann in der Neustadt, und Mstr. Kneifel bey der obern Mühle.

Stench Laxe pr. Pfund.

Schweine-Fleisch, 2. gr. 6. pf.	Rind-Fleisch, 2. gr. — pf.
Schöps-Fleisch, 1. gr. 8. pf.	Kalb-Fleisch, 1. gr. 4. pf.

Geraide Preiß hiesiger Stadt:

Ao. 1796 d. 2. Jan.	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Zhr.	Gr.	Pf.	Zhr.	Gr.	Pf.	Zhr.	Gr.	Pf.
Welzen.	1	11	—	1	8	—	1	4	—
Korn.	—	21	6	—	21	—	—	20	—
Berste.	—	13	6	—	13	—	—	12	—
Hafer.	—	11	3	—	10	6	—	—	—